



Liebe Leserin, lieber Leser
Liebe Freunde des Lassalle-Hauses

Die ersten Frühlingstage in Bad Schönbrunn. Trotz Kran, Presslufthammer und geschäftiger Bauarbeiter, die Frühlingsboten lassen sich nicht beeindrucken von der Generalsanierung. Auf der Wiese vor der Grünen Kapelle spriessen die Krokusse, und sogar unser Entenpaar wurde schon auf dem Teich vor dem Speisesaal gesichtet.

Die Sanierungsarbeiten gehen voran wie geplant. Noch wirken die Innenräume wie ausgehöhlt: durchgebrochene Wände, offene Decken im Zendo, die Glasfenster der Kapellen ausgebaut zur Reinigung und Reparatur. Doch immer, wenn ich Freunde des Hauses durch die Baustelle führe, ist ein weiterer Schritt getan.

Derweil fühlen wir uns in Menzingen zu Hause. Der Kursbetrieb ist gut gestartet, unsere Gäste sind im Kloster gut aufgehoben, unsere Mitarbeitenden im neuen Rhythmus gut eingependelt. Was uns nun herausfordert, sind die Planungen für das Lassalle-Haus 2016. Der Dreiklang Spiritualität, Dialog und Verantwortung durchdringt auch das künftige Programm. Wir setzen dabei vier neue Schwerpunkte: Das Segment «Spiritual Care» richtet sich an Menschen, die in Spitälern, Pflegeheimen, ambulanten Diensten arbeiten. In Kursangeboten für Unternehmen wird die Haltung der Achtsamkeit, der Wertorientierung eingeübt. Mit einem mehrwöchigen Auszeitprojekt sprechen wir Menschen an, die nahe an einer Erschöpfung sind. Gesundheit und Ernährung schliesslich, relevante Bereiche unserer Gesellschaft, führen uns zu einer eigenen Sparte mit Fastenkursen, die sich bestens in die Kultur der Stille integrieren lässt. Das Lassalle-Haus ist Bildungs- und geistliches Zentrum. Neben all den Angeboten möchten wir deshalb Menschen einladen, Bad Schönbrunn als Ort der Meditation, der Stille mitzutragen – etwa in unserer Hausgemeinschaft oder als Langzeitgäste.

Zwei biblische Kriterien leiten uns bei unseren Vision vom «neuen» Lassalle-Haus. Nicht das «Change Management» steht im Vordergrund, sondern die Verwandlung des Menschen. Nicht ausschliesslich Leistung und Erfolg, sondern Fruchtbarkeit ist unser Massstab. Können unsere Angebote etwas zum Wachsen bringen? Ein stetiges, unverwüstliches Wachstum, ähnlich wie im Garten von Bad Schönbrunn.

Tobias Karcher SJ

Ein bescheidener Visionär



Vor 25 Jahren, am 7. Juli 1990, verstarb Pater Hugo Enomiya Lassalle, Vermittler zwischen Ost und West und Namensgeber unseres Hauses. Niklaus Brantschen, sein ehemaliger Schüler, erinnert sich an den väterlichen Mentor – und stellt seine Reflexion über den grossen Mann, der sich selber nie als solchen sah, unter die Stichworte «wohlwollend, authentisch und humorvoll, bescheiden und visionär».

Väterlicher Mentor: Zum ersten Mal traf ich Pater Lassalle 1974 an einer Tagung in Deutschland. 1976 dann suchte ich ihn in seinem Zentrum im japanischen Shinmeikutsu auf, wo ich ein halbes Jahr nur von einer japanischen Wand getrennt mit ihm lebte. In dieser Zeit wurde er mir zum väterlichen Freund und Mentor. Er selber verstand sich allerdings nie als grossen Zen-Lehrer – so verwies er mich Ende 1976 an Yamada Roshi mit dem Hinweis: «Er kann dir im Zen besser weiter helfen als ich.»

Wohlwollend, authentisch, humorvoll: Er hatte es faustdick hinter den Ohren. Mit wenigen Worten konnte er Menschen und Situationen erfassen, charakterisieren, ohne sie abzuwerten. Ich habe bei ihm immer ein grosses Wohlwollen gespürt. Bevor ich meine Ausbildung als Zen-Lehrer abschloss, habe ich Pater Lassalle über zehn Jahre nach Bad Schönbrunn geholt, wo er jeweils im Januar zwei Sesshin hielt. Alle, die ihn kennen lernten, waren beeindruckt von seiner Glaubwürdigkeit – er verkörperte eine wohlthuende Einheit zwischen Zen und Christentum. Er war dabei authentisch, integer, zugänglich: eine grosse, gleichzeitig bescheidene Persönlichkeit.

Bescheiden: Kaum ein Mensch konnte auf eine derart bewegte Zeit in seinem Leben zurückblicken: Pater Lassalle hat zwei Weltkriege und den Abwurf der Atombombe in Hiroshima überlebt – und Zeit seines Lebens unter den Folgen der Strahlung gelitten. Doch wann immer ich ihm nahelegen wollte, eine Biographie zu schreiben, winkte er ab: «Die Vergangenheit interessiert niemanden», sagte er. «Interessant ist, was auf uns zukommt».

Das hat mich am meisten beeindruckt: Er hat immer nach vorne geschaut, immer gefragt, was können wir tun, um diese Welt friedlicher und gerechter zu machen?

Visionär: So hat ihn bis zu seinem Tod die Frage beschäftigt: «Wohin geht der Mensch?» Er kam zum Schluss, dass unsere Welt zugrunde gehen wird, wenn wir unser Bewusstsein nicht weiten, uns nicht aus dem entweder/oder, Freund/Feind-Schema lösen. Er war ein Wegweiser, hatte Antennen für ein verändertes Denken. Carl Friedrich von Weizsäcker hat einmal gesagt, Pater Lassalle sehe, was wir anderen noch nicht sehen. In der Tat: So wie Moses auf dem Berg, sah er das neue Land, sprach den «neuen Menschen» und ermutigte uns, dorthin aufzubrechen. Ein Weg dazu war für ihn die Zen-Meditation: Eine ernsthaft betriebene Praxis eröffnet den Menschen wieder Zugang zur spirituellen Quelle und lässt sie erfahren, dass alle und alles aufs Engste verbunden sind. Diese Einheitserfahrung hilft uns, den heillosen Dualismus zu überwinden.

Niklaus Brantschen

Eine Freundschaft mit Substanz



Teresa von Avila kam am 28. März 1515 in Kastilien zur Welt. Ein halbes Jahrtausend trennt uns von dieser gescheiterten, zu tiefer Freundschaft fähigen Frau. Das Lassalle-Haus widmet der grossen Mystikerin eine **Jubiläums-Tagung** (siehe Interview-ende) und lädt ein, mit **Teresa durchs Jahr** zu gehen: Sie finden jeden Monat auf www.lassallehaus.org einen Impuls dazu.

Im Folgenden reflektiert Theologin Isabelle Deschler über Teresas Sehnsucht nach Freundschaft zu Gott, zu Menschen, zu sich selbst – eine Sehnsucht, die auch die ihre ist. Deschler absolviert den Masterlehrgang «Christliche Spiritualität» des Lassalle-Hauses und der Universität Fribourg und hat sich intensiv mit Teresa befasst.

Teresa von Avila, die grosse spanische Mystikerin und Klostergründerin, hätte Freude an Ihnen – Sie haben zwei Kugeln Glace bestellt zu unserem Gespräch.
«Wann Rebhuhn dann Rebhuhn», würde sie jetzt wohl sagen.

Und gleich anfügen: «Wann Fasten dann Fasten.»

Auch ich habe kürzlich eine Woche gefastet – richtig gefastet. Gar nichts mehr gegessen und mich ganz auf die spirituelle Dimension konzentriert. Ich schätze nun den Genuss umso mehr. Richtig geniessen kann ich dabei nur, wenn das Produkt nicht nur gut, sondern auch ethisch vertretbar ist.

Teresa kam vor 500 Jahren, am 28. März 1515 zur Welt und spricht mit uns bis heute durch ihre Schriften und scharfsinnigen Sätze. Welche weiteren sind Ihnen wichtig?

Etwa Teresas Lied-Refrain «Suche dich in mir», eine Aufforderung, Gott in sich und sich in Gott zu suchen. Oder das Gedicht «Nada te turbe» – nichts soll dich ängstigen, nichts verwirren, das wohl von ihrem Weggefährten Johannes vom Kreuz stammt.

Spanien durchlebte um 1500 turbulente Zeiten. Adelszweige kämpften gegeneinander, die Inquisition brachte Unsicherheit und Angst vor Denunziation, das Land eroberte die neue Welt. Auch die heutige Zeit ist von Ängsten besetzt – oft geschürten und politisch ausgenutzten Ängsten. Da können wir mit Teresa Gegensteuer geben.

Wie unkonventionell war Teresa für ihre Zeit?

Sie war bei weitem nicht allein. Sie hatte Vorgängerinnen, Weggefährtinnen. Sie schreibt selber, dass die Gründung ihrer Reformklöster eine Idee war, die im Kreis von Mitschwestern entstand. Und in Zeiten der Zweifel und Anfeindungen hielt eine Freundin weiterhin an dieser Idee fest. Ohne diese Unterstützung wäre vielleicht nie ein neues Kloster entstanden.

Fähig zu grosser Freundschaft, durchsetzungsstark, analytisch begabt – Teresa hatte viele Talente. Welches beeindruckt Sie am meisten?

Die Fähigkeit zur Freundschaft, die sie als gegenseitige Beratung, Begleitung, Stärkung verstand. Sie liess sich Zeit für Beziehungen, und gleichzeitig wuchsen auch ihre Anliegen, ihre Beziehung zu Gott. Für mich eine Aufforderung, Freundschaften zu suchen, mit denen ich an Substanz gewinne. Wir bleiben viel zu oft an der Oberfläche und haben zu wenig Mut, mit unseren Freunden und Bekannten über das zu reden, was uns wirklich beschäftigt.

Sie haben sich intensiv mit Teresas autobiografischem Buch «Vida» auseinandergesetzt und eine interessante Parallele zu Ihrem eigenen Leben entdeckt. Erzählen Sie uns davon?

Ich las das Buch zum ersten Mal mit 39, just im gleichen Alter wie Teresa bei Schreibbeginn. Teresa durchlebte eine tiefe Krise, eine Midlife-Crisis in heutigen Worten, war unzufrieden mit dem ober-

flächlichen Leben in ihrem Kloster. Auch ich erlebte in diesem Alter einen Lebensumbruch.

Mit 47 gründete Teresa ihr erstes Kloster und beendete ihre Biografie. Was werden Sie mit 47 tun?

Das weiss ich noch nicht, ich habe ja auch noch vier Jahre Zeit. Eine unglaubliche Ermutigung für mich. Ähnlich wie Teresa von Avila hat auch Hildegard von Bingen erst gegen 50 ihre Visionen aufgeschrieben und ein eigenes Kloster gegründet. Die beiden Frauen sagen uns: Mag auch in jungen Jahren nicht viel gelungen sein – jetzt beginnt es erst. Jetzt könnt ihr entwickeln, was schon lange in euch gärt.

Interview: Pia Seiler

Ein Genie der Freundschaft

Tagung zum 500. Geburtstag von Teresa von Avila

Referent/innen: Francisco Javier Sancho,
Mariano Delgado, Simon Peng-Keller,
Irene Leicht, Ulrich Dobhan,
Gerda Riedl

Leitung: Bruno Brantschen SJ

Datum: 05.–08.11.2015

Austragungsort: Kloster Bethanien, St. Niklausen (OW)

Fundraising-News

Die Zeit läuft

Den Kran sieht man schon vom Zug aus, wenn man aus dem Sihltal herausfährt. Und während die Bauleute ganze Arbeit leisten – das Gebäude ist praktisch ausgehöhlt – geben wir unser Bestes, um potentielle Spender, Stiftungen und Privatleute von unserem Projekt «Lassalle-Haus 2016» zu überzeugen. Mit Interessenten organisieren wir Rundgänge auf der Baustelle, führen ihnen vor Augen, was hier alles entsteht und welche Form ihr Engagement nehmen könnte. Improvisieren mit ihnen einen Baustellen-Apéro, möglichst nahe am Ort des Geschehens. Freuen uns, wenn wir sie von unseren Ideen überzeugen konnten.

Die Zeit läuft – in weniger als einem Jahr ist die Rückkehr in das «neue» Lassalle-Haus vorgesehen. Wir sind dem Ziel etwas näher gekommen. Seit dem Umzug nach Menzingen sind Spenden in der Höhe von rund zwei Millionen eingegangen. Doch es ist immer noch ein langer Weg – helfen Sie uns, unser Vorhaben zu verwirklichen! Empfehlen Sie uns Freunden und Bekannten. Jede Spende zählt – ob klein oder gross. Es geht auch ganz bequem ohne Einzahlungsschein und ohne Referenz-Nummern eintippen: Auf der Lassalle-Haus-Website haben wir eine Online-Spendenmöglichkeit eingerichtet. Den aktuellen Spendenbarometer und alles Wissenswerte rund um den Umbau finden Sie unter www.lassalle-projekt-2016.org.

Vom Lassalle-Haus in den Orden

«Abraham, zieh fort...»: Aufbruch ist mit Segen verbunden; wir brechen auf, um Segen zu werden. Mein grösster Aufbruch war der vom Lassalle-Haus in den Orden. Anfang 2004 bin ich ins Lassalle-Haus gezogen, um dort mitzuleben und mitzuarbeiten. Vor allem die Arbeit in Exerzitien und ihrer Spiritualität wollte ich vertiefen. Ich war angefragt worden, mit einem Kurs das Labyrinth zu bauen und die Vertiefungs-Samstage einzuführen. Neben Kontemplation, Osterkursen, Meditationseinführungen arbeitete ich auch in verschiedenen praktischen Bereichen der Hauswirtschaft und dem Pikettendienst. Nie hätte ich gedacht, dass sich mir die Frage nach dem Leben in einem Orden stellen würde. Doch das Lassalle-Haus bot einen «guten Boden», um auf dem eigenen Lebens- und Glaubensweg weiter zu wachsen. In der Zusammenarbeit mit den Jesuiten erlebte ich ein Lebensmodell, das mich anspricht. Immer schon hatte mich Ignatius von Loyola fasziniert und sein Ausspruch: «Wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihrem Leben machen würde, wenn sie sich IHM ganz überliessen»

Zu diesem «mich ganz Gott zu überlassen» hat es mich mehr und mehr hingezogen – es sollte die Gemeinschaft sein, die Ignatius am nächsten ist. So trat ich schliesslich vom Lassalle-Haus aus in die Congregatio Jesu (Maria-Ward-Schwester) ein. Dass Pater Christian Rutishauser SJ am Fest der

Kreuzerhöhung vom 14. September 2014 dem Gottesdienst meiner Ewigprofess vorgestanden ist, hat einen wunderbaren Bogen geschlagen zu dem Ort, wo alles begonnen hatte: in Bad Schönbrunn.

Unsere Ordensgründerin Mary Ward (1585–1645) fühlte sich angezogen von einem besonderen Zustand von innerer Freiheit und Gottesbeziehung. Das Glück dieses Standes bestehe in einem einzigartigen Freisein von allem, was einen dazu bringen könnte, sich von irdischen Dingen abhängig zu machen und darin, dass die Seele alles auf Gott beziehe. Und daraus erwächst dann: authentisch zu leben in grosser Echtheit. Zeit ihres Lebens setzte sie sich dafür ein, einen Frauenorden nach den Satzungen des Ignatius zu gründen.

Mary Ward, mit einem Pilgerstab in der Hand ermutigt auch uns, unterwegs zu bleiben, uns senden zu lassen.

Eines hat mich immer getröstet: Auch wenn ich es vorgezogen hätte, vom Lassalle-Haus nie wieder aufbrechen zu müssen – es ist ein schöner Auftrag, was mich geprägt hat, was ich empfangen habe, nun an neuen Orten zu leben und einzubringen.

Christa Huber CJ, begleitet am 21.–25.06. und 29.11.–04.12.2015 Exerzitienkurse

im Lassalle-Haus (zusammen mit P. Andreas Schalbetter SJ).

Wohnen in Bad Schönbrunn – eine Einladung



Wohnen in Bad Schönbrunn ist schon etwas Besonderes: die herrliche Parklandschaft, die wunderschönen Sonnenuntergänge über dem Zugerberg. Dann die Nähe zum Lassalle-Haus mit seinen Kursangeboten, mit seinen vielfältigen Möglichkeiten von Stille und Meditation, von Gebet und Gottesdienst.

Und die Begegnung mit vielen interessanten Menschen, die das Haus mittragen: Lehrende und Übende in den verschiedenen Kursangeboten; Freundinnen und Freunde des Hauses, die unter der Woche gemeinsam mit uns meditieren. Dazu gehören auch Langzeitgäste, die zwischen drei Monaten und einem Jahr bei uns leben. Die fleissigen Freunde der Gartenwoche helfen durch ihren Einsatz regelmässig mit, unsere herrliche Parkanlage zu pflegen. Die Blumenfrauen kümmern sich zweimal wöchentlich um frischen Blumenschmuck. Und

nicht zuletzt die Mitbewohner, die hier in Bad Schönbrunn leben, sich auf je ihre Weise engagieren und so ebenfalls das Haus und das geistliche Leben mittragen.

Auch in Zukunft ist es uns wichtig, Menschen zu gewinnen, die mit uns in Bad Schönbrunn wohnen, von seinen Möglichkeiten profitieren und das Lassalle-Haus als geistliches Zentrum mit uns beleben. Die Wohnungen in der Forrenmatt, die wir ab Ostern 2016 wieder langfristig vermieten, möchten wir insbesondere diesen Menschen zur Verfügung stellen.

So laden wir alle ein, die sich für ein Mitwohnen und Mittragen des Lassalle-Hauses interessieren, sich über unsere Webseite zu informieren. Dort finden sie allgemeine Informationen zu den Wohnungen in der Forrenmatt (Grösse, preisliche Gestaltung, Ausbau). Ein Infoabend am 30. Juni in Schönbrunn (Anmeldung über info@lassallehaus.org) gibt Gelegenheit zu Besuch und Gespräch vor Ort. Sie können sich in einem nächsten Schritt bis Ende August bei uns bewerben, gemeinsam mit einem Motivationsschreiben. Wir werden im Gremium über die Bewerbungen beraten und bis zum 1. Oktober entscheiden. Herzlich willkommen!

Tobias Kärcher

Yoga – achtsamer Weg im Alltag

Datum: 29.–31. Mai 2015 | Fr 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 220 | Pension CHF 220

Leitung: Susanne Tschirren-Schwejda

Ruhig wie ein Berg und bewegt wie ein Fluss

Shibashi Qigong – Meditation in Bewegung

Datum: 29.–31. Mai 2015 | Fr 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 290 | Pension CHF 220

Leitung: Barbara Lehner

Raum und Zeit für Sinnlichkeit

Paarseminar

5.–7. Juni 2015 | Fr 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 370 | Pension CHF 276

Leitung: Eugen Bütler

Spiritualität und Medizin

Pflegefachtagung

Datum: 8.–9. Juni 2015 | Mo 10:00–Di 16:00

Kosten: CHF 347 | Pension CHF 137

Leitung: Dorothee Bürgi

Sesshin und Yoga

Datum: 15.–21. Juni 2015 | Mo 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 510 | Pension CHF 660

Leitung: Michael von Brück

Malen und Kontemplation

Datum: 28.6.–2. Juli 2015 | So 18:15–Do 13:00

Kosten: CHF 480 | Pension CHF 436

Leitung: Jörg Niederberger

Jesus – mein Wegbegleiter

Datum: 05.–12. Juli 2015 | So 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 420 | Pension CHF 770

Leitung: Hansruedi Kleiber SJ

Zu Fuss nach Jerusalem

Pilgern durch Slowenien

Datum: 22. Juli –1. August 2015

Kosten: Auf Anfrage

Leitung: Reto Bühler, Franz Mali, Helen Hochreutener

Jüdische Meditation

Datum: 18.–21. August 2015 | Di 18:00–Fr 13:00

Kosten: CHF 360 | Pension CHF 330

Leitung: Gabriel Strenger

Auf den Spuren des Ignatius von Loyola

Von Barcelona nach Bilbao

Datum: 12.–19. September 2015

Kosten: Auf Anfrage

Leitung: Christian Rutishauser

Grundkompetenz Spiritual Care

Datum: 17.–19.9.2015 | Do 14:00–Sa 13:00

Kosten: CHF 433 | Pension CHF 220

Leitung: Eckhard Frick, Dorothee Bürgi

Eigenverantwortung und Gottvertrauen



Gott erschuf Adam aus Lehm und hauchte ihm den Geist ein. Dann versammelte Er alle Seine Engel und erklärte ihnen, dass der Mensch das höchste erschaffene Wesen sei und im Zentrum Seiner Schöpfung stehe. Und Er forderte

von Seinen Engeln, dies zu bezeugen und sich vor Adam niederzuwerfen. Alle taten dies, ausser Azazel. Gott erzürnte und warf den widerspenstigen Engel aus dem Paradies, worauf dieser begann, Adam und Eva zu verführen, bis sie beide von der Frucht des verbotenen Baumes assen und damit ebenfalls aus der paradiesischen Einheit fielen.

Im Gegensatz zu den Engeln sind wir Menschen mit einer selbstbestimmenden, fühlenden Seele ausgestattet und den wunderbaren Fähigkeit der Vernunft, des Reflektierens, des Infrage Stellens und des Formulierens. Mit diesen Eigenschaften machte uns Gott zum höchsten Wesen Seiner Schöpfung, und damit übertreffen wir die Engel, die lediglich ausführende Kräfte Gottes sind. Ein Engel studiert nicht und wägt nicht ab; sein Wunsch ist einzig das, was Gott von ihm will. Wir Menschen hingegen sind mit einem eigenen Willen ausgestattet.

Aber damit lastet eine grosse Verantwortung auf uns, und oftmals sind wir machtlos. In Anbetracht der Grässlichkeiten, die wir aus den Medien erfahren, und unserer Hilflosigkeit fragen wir uns: «Was ist das für ein Gott, der solches zulässt?» Doch wäre es nicht besser zu fragen: «Warum lassen wir Menschen zu, dass solches geschieht?»

Beim Konsultieren des heiligen Korans werden wir sehr oft an unsere Eigenverantwortung erinnert. Doch an mehreren Stellen wird uns auch gesagt, dass Gott entscheidet, wer auf den richtigen Weg kommt und wer sich verirrt. Hier unsere eigene Zuständigkeit, und da Gott, der Sich zuständig erklärt: eine Gleichung, die nicht lösbar ist! Aus diesem Grunde beten wir Muslime mehrmals täglich die Fatiha, in der wir Gott um Rechtleitung bitten; und die Christen bitten im Vater-Unser darum, von Gott nicht versucht zu werden. Diese zentralen und sich sehr nahe stehenden Gebete stehen uns zur Verfügung, um die Verantwortung für unser Leben und unser Tun zu tragen, auch wenn wir im Ungewissen sind und vieles nicht selbst bestimmen können. In diesem Tragen wird unsere Würde und Grösse als Mensch sichtbar. In dieser verantwortlichen Haltung dürfen wir sagen: «Ich bin Mensch!»

Im Gefühl der eigenen Zuständigkeit sucht unsere Seele ständig nach Identität, nach einem Ich-Gefühl, um sich in dieser Welt als selbständiges Wesen zu positionieren. Auch wollen wir einen Sinn in un-

serem Leben erkennen, damit wir mit unserem Handeln im Frieden sind. Können wir eigenständig diesen begehrten Zustand erreichen neben Gott, der Sich für alles zuständig erklärt? Aus der islamischen Überlieferung kennen wir einen viel zitierten, praktischen Hinweis:

Zur Zeit des Propheten eilte ein Beduine auf seinem Kamel zur Moschee, wo der Prophet seine Freitags-Predigt abhalten sollte. Er war verspätet und musste noch einen Platz finden, um sein Kamel anzubinden. Er fragte den Propheten, ob er sich darauf verlassen könne, dass das Kamel nicht weglaufe, während er den Worten Gottes zuhöre. Und der Prophet antwortete: «Binde zuerst dein Kamel an, und dann vertraue auf Gott.»

Was bedeutet das für uns? Gott lädt uns ein, unsere zentrale Stellung in Seiner Schöpfung zu erkennen und die von Ihm zur Verfügung gestellten Fähigkeiten zu nutzen: Was sagt unsere Logik und die Vernunft? Wie steht es mit gemachten Erfahrungen? Was sagen die Gefühle? Was hören wir von anderen Menschen, und was steht in den Schriften? Haben wir all das überprüft und jeden Stein umgedreht, dürfen wir ins Gebet gehen und um Hilfe bitten. Und was immer wir anschliessend entscheiden, ist das Richtige. Auch wenn dieser Entscheid zu Schwierigkeiten führt – er war der Richtige!

Und wenn wir trotz solcher Hinweise weder ein noch aus wissen und uns fragen: «Was soll das alles?», dann tröstet uns der heiligen Koran (50:16):

Und wahrlich, Wir erschufen den Menschen, und Wir wissen, was ihm seine Seele zuflüstert, denn wir sind ihm näher als die Halsader.

Peter Hüseyin Cunz
ist Scheich des Mevlevi-Ordens in der Schweiz

Sein nächster Kurs im Lassalle-Haus:

Sufismus – Die Mystik des Islam

3.–5. Juli 2015 | Fr 18:00–So 13:00

Ort: Kloster Menzingen

Abschied



Daniela Bächtold

Daniela startete am 1.7.2010 als Stellvertreterin am Empfang. Im März 2013 übernahm sie mit viel Elan die Leitung der Hotellerie und des Empfangs. In der Strategie- und Steuergruppe engagierte sie sich für die Zukunft des Lassalle-Hauses. Ausserdem koordinierte sie mit grossem Einsatz den Umzug von Bad Schönbrunn nach Menzingen. Nun will sie sich voll dem Abschluss ihrer Weiterbildung widmen und danach neue Wege einschlagen. Wir danken ihr herzlich für ihre professionelle Arbeit, ihr Herzblut und ihren Humor!

Willkommen



Pia Seiler

Seit Dezember 2014 bereichert und unterstützt Pia Seiler unser Kommunikationsteam. Sie hat ihr Berufsleben als Sekundarlehrerin begonnen und arbeitete die letzten 20 Jahre als Redaktorin und Journalistin, zunächst bei einer Tageszeitung, später bei zwei Zeitschriften. Zudem wirkt sie bei Buchprojekten mit und engagiert sich als Präsidentin fürs Luzerner Kleintheater. Im Lassalle-Haus ist sie für unsere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mitverantwortlich.



Susanne Bechtiger

Die Bike-, Schneeschuh- und wanderbegeisterte Köchin aus Baar hat am 6. April die Nachfolge von Matthias Küchler angetreten und wird als Küchenchefin unsere Gäste und Mitarbeitenden auch nach der Rückkehr in Bad Schönbrunn kulinarisch verwöhnen. Nach 24 Jahren als Diätköchin in der Rehaklinik «Höhenklinik Adelheid» in Aegeri freut sie sich auf eine neue Herausforderung hier im Kloster und ab nächstem Jahr im «neuen» Bad Schönbrunn.

Impressum

Erscheint dreimal jährlich

Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

info@lassalle-haus.org

www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: P. Tobias Karcher SJ

Redaktion: Sabrina Durante, Pia Seiler

Layout, Satz: Manuela Burkart

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© 2015 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

PC-80-16704-6